



„Wir gründen die Schule, um die Schule zu gründen“

Lernbegleitung und lernen im eigenen Rhythmus:
Buchholz soll eine weiterführende Montessori-Schule bekommen

Buchholz/Nordheide. Eine eigene Schule gründen – mit dem Gedanken spielen wahrscheinlich viele, die mit dem Schulsystem zu tun haben. Anna Adam und Cindy Larsen gehen einen Schritt weiter. Sie wollen ihre Idee wirklich in die Tat umsetzen und eine weiterführende Schule gründen. Eine, die sich nach der Montessori-Pädagogik richtet. Im Interview erzählen sie, wie es dazu kam und warum sie gerade die Montessori-Pädagogik überzeu-

len. Ein Strang ist das Schulgeld, das einkommensabhängig ist und durchschnittlich etwa 200 Euro pro Monat betragen wird. Dann wird ein großer Kredit helfen, die Anfangsphase zu überbrücken. Erst nach der staatlichen Anerkennung unserer Schule stehen uns Zuschüsse zur Verfügung. Die dritte Säule bilden Spenden.

Warum haben Sie sich für Ihre Schule für die Montessori-Pädagogik entschieden?

Anna Adam: Unsere Kinder haben jeweils das Montessori-Haus besucht. Die Art und Weise, wie in dieser Pädagogik auf Kinder eingegangen wird, ist total interessant und unterscheidet sich stark von dem, was wir in unserer eigenen Schulzeit erlebt haben, es ist auch anders als bei unseren älteren Kindern. Es wird immer davon ausgegangen, dass jedes Kind seine eigene Zeit benötigt und in einem eigenen Rhythmus lernt. Wenn man für ein Thema bereit ist, kann man sehr intensiv lernen, aber es funktioniert eben nicht so, dass eine ganze Klasse im Frontalunterricht gleichzeitig dasselbe lernt. Es wird viel experimentiert, vieles aus eigener Neugierde heraus erkundet. Das Kind steht im Zentrum und die Lehrkräfte oder Erzieher sind wirklich nur Beobachter und bereiten eine Umgebung vor, in der die Kinder Lust haben zu lernen. Als Wirtschaftspsychologin arbeite ich viel in der Erwachsenenbildung, und lebenslanges Lernen ist ein Thema, das uns begleitet. Wenn wir bereits in der Kindheit und Jugend die Freude am Lernen kaputt machen, dann ist das nicht zukunftsfähig.

Larsen: Unsere Kinder müssen auf die Zukunft vorbereitet werden und wir sind überzeugt, dass das Montessori-Konzept hier sehr modern und relevant ist. Deshalb haben wir gesagt: Wenn wir eine Schule gründen, dann eine, die die Kinder wirklich auf die Zukunft vorbereitet.

In Buchholz wäre Ihre Schule nicht die erste Einrichtung, die der Montessori-Pädagogik folgt.
Adam: Ja, hier begann es vor über 20 Jahren mit einer Kita. Damals gab es eine Elterninitiative, die ein Montessori-Kinderhaus mit einer Gruppe gründete. 2010 wurde die Idee dann weitergeführt und die Montessori-Pä-

dagogik in die Grundschule gebracht. In der Waldschule hier in Buchholz gibt es daher immer eine Klasse in den Jahrgängen 1 bis 4 mit Montessori-Schwerpunkt. Allerdings endet das Montessori-Angebot nach der Grundschule, und die Kinder müssen dann in eine der weiterführenden Regelschulen wechseln. Auch für ältere Kinder und Jugendliche hat die Montessori-Pädagogik jedoch noch viel zu bieten. Wir sind nun die dritte Generation von Eltern, die sich engagieren. Wir haben uns entschlossen, diese Fackel weiterzutragen.

Larsen: Wir sind absolut die logische Konsequenz. Unser Ziel ist es, den Kindern einen vernünftigen Schulabschluss zu ermöglichen, basierend auf den Grundsätzen der Montessori-Pädagogik. Deshalb sehen wir unsere Schule als ergänzendes Angebot zu den bestehenden Schulen in der Region.

Was wird Ihre Schule ausmachen? Was wäre die Ergänzung zu anderen bestehenden Schulen?

Larsen: Grundsätzlich basiert alles, was wir machen, auf dem niedersächsischen Kerncurriculum. Die Kinder lernen also dasselbe wie Kinder an anderen Schulen, aber eben auf eine ganz andere Weise. Das Konzept unserer Schule ist einfach anders aufgebaut. Wir haben quasi drei Stränge: In den Klassen fünf und sechs wird noch sehr akademisch und inhaltlich gelernt. In der siebten bis achten Klasse setzen wir den Erdkinderplan um, ein Begriff, der in der Montessori-Pädagogik verwendet wird. Dabei geht es vor allem um soziales Lernen und gemeinsames Projektarbeiten. Für die Lernenden werden Zusammenhänge in der Natur und der Wirtschaft erlebbar. In einigen Montessori-Schulen betreiben die Kinder tatsächlich landwirtschaftliche Betriebe, wie es im Erdkinderplan vorgesehen war, auf denen sie fest wohnen. Wir werden, wie viele weiterführende Montessori-Schulen, das ursprüngliche Konzept Montessoris anpassen an übliche Schulzeiten. Bei uns könnte es eher darum gehen, dass die Kinder einen Bienenstock betreuen, Hühner halten oder einen Acker bestellen und das geerntete Gemüse verkaufen. So lernen sie praktisch das Leben

und soziales Interagieren in ihrer Peer-Group. Die Klassen neun bis zehn bereiten dann auf einen Abschluss vor und zum ersten Mal bekommen die Schülerinnen und Schüler Noten. Davor gibt es keine, sondern Entwicklungsberichte und Lernportfolios, die die Lernfortschritte dokumentieren.

Adam: Ein weiterer Unterschied zu anderen Schulen ist der altersgemischte Unterricht. Wir unterrichten immer zwei Klassenstufen gemeinsam, als 5 und 6, 7 und 8 sowie 9 und 10. Im Rahmen von Projekten kommen die Schülerinnen und Schüler auch noch in anderen altersgemischten Konstellationen zusammen. Dieses altersübergreifende Konzept ist ein grundlegendes Prinzip der Montessori-Pädagogik. Die älteren Schüler lernen, indem sie die Jüngeren anleiten, und die Jüngeren profitieren vom Wissen der Älteren.

Was überzeugt Sie selbst am meisten an der Montessori-Pädagogik?

Larsen: Für mich ist es das selbstbestimmte Lernen.
Adam: Der Blick auf den Lernenden, die tiefe Überzeugung, dass jeder Mensch und jedes Kind unterschiedlich ist und dass es nicht sinnvoll ist, alle gleichmachen zu wollen. Diese Grundhaltung ist neugierig und beobachtend gegenüber dem Kind.

Dafür braucht es die entsprechende Ausbildung. Welche Qualifikation benötigen Lehrkräfte, um an Ihrer Schule zu arbeiten?

Adam: Das ist einer unserer absoluten Knackpunkte in der Gründung. Wir sind offen für Menschen, die ein neues Montessori-Zuhause suchen. Wir hoffen auf Lehrerinnen und Lehrer, die bereits Berührungspunkte mit der Montessori-Pädagogik hatten, sei es in ihrer Ausbildung oder vielleicht in einem früheren Beruf als Erzieher, bevor sie Lehrer wurden. Idealerweise hätten diese Lehrkräfte sogar ein Montessori-Diplom oder haben schon länger darüber nachgedacht, eines zu machen, und sehen jetzt die Chance, mit uns einen Arbeitgeber zu finden, bei dem sie das anwenden können. Und die auch Lust haben, eine neue Schule im Aufbau mitzugestalten. Es ist etwas Besonderes, nicht in eine bestehende Struktur reinzukom-



Cindy Larsen (links) und Anna Adam wollen mit einer weiterführenden Montessori-Schule eine Schule gründen, die die Selbstständigkeit der Schülerinnen und Schüler fördert. Foto: js

SELBSTBESTIMMTES LERNEN

Maria Montessori

Montessori-Schulen verzichten weitgehend auf Frontalunterricht, setzen auf selbstständige Gruppen- und Projektarbeiten und führen ihren Unterricht in altersgemischten, jahrgangsübergreifenden Klassen durch. Entwickelt hat die Italienerin Maria Montessori ihr pädagogisches Konzept als junge Ärztin Anfang des 20. Jahrhunderts. Dafür begleitete und beobachtete sie Kinder mit erhöhtem Förderbedarf und geistigen Behinderungen. Auf dieser Grundlage entwickelte sie ihre ersten Lernmaterialien. Daraus entstanden die Grundzüge der Pädagogik, die heute nach ihr benannt ist. [bz](https://www.bz.de)



Wie ist die Idee entstanden, eine Schule zu gründen?

Cindy Larsen: Ich fand schon immer, dass man das Schulsystem ein bisschen revolutionieren kann. Als ich mit Anna zusammen saß und wir uns über unsere ältesten Söhne unterhalten haben, meinte ich zu ihr: „Lass uns einfach eine Schule gründen.“ Und Anna meinte, das sei eines ihrer fünf Lebensziele. So wurde aus einem lockeren Satz, den man so dahersagt, ein tief in die Augen schauen und die Frage: Wollen wir das wirklich machen? Wir haben uns dann vier Wochen Bedenkzeit gegeben. Wir sind beide Gründungsberaterinnen. Gründen können wir prinzipiell, aber eine Schule ist noch einmal eine andere Hausnummer. Nach vier Wochen haben wir dann entschieden: Wir machen das.

Die ersten Jahre müssen ohne staatliche Hilfe funktionieren. Wie sieht die Finanzierung der Schule aus?

Larsen: Die Finanzierung unserer Schule besteht aus drei Säulen.

SCHULGRÜNDUNGSINITIATIVE Kontakt

Wer Lust hat, an der Schulgründung mitzuarbeiten und sich in der Schulgründungsinitiative zu engagieren, als Lehrkraft oder Schulleitung einsteigen möchte oder Spenden will, kann sich bei Cindy Larsen und Anna Adam unter info@montessori-nordheide.de melden. [bz](https://www.bz.de)

men, sondern diese von Grund auf mitzugestalten. Das erfordert einen bestimmten Typ Mensch, der Lust daran hat, eine Schule in ihrer Entstehung zu prägen.

Welche Schritte sind bis zur Schulgründung noch zu absolvieren? Start soll ja im Schuljahr 2025/26 sein.

Larsen: Da nun das Schuljahr wieder begonnen hat, fühlt sich das Ganze noch viel greifbarer an. Das kommende Jahr wird entscheidend. Wir haben im Juni eine sogenannte gUG gegründet, eine gemeinnützige Unternehmensgesellschaft, im Prinzip die kleine Schwester der gGmbH. Mit dieser Gesellschaftsform werden wir die Schule betreiben. Der nächste Schritt ist die Suche nach einer Schulleitung. Danach wollen wir verstärkt den Kontakt zur Elternschaft suchen. Wir sind bereits durch Zeitungsartikel und Informationsabende in Erscheinung getreten, aber jetzt möchten wir noch intensiver an die Eltern herantreten, für die die Schule nächstes Jahr infrage kämen. Auch deshalb sind wir im September auf zwei Veranstaltungen in Buchholz mit einem Informationsstand. Wir benötigen eine behördlich vorgegebene Startgröße an Schülerinnen und Schülern, um starten zu können. Bisher berichten uns alle freien Schulen von einer großen Nachfrage, daher sind wir zuversichtlich. Wir planen, zunächst mit einer fünften Klasse zu starten.

Nicht jede Schulinitiative gründet am Ende auch eine Schule. Haben Sie manchmal auch Sorge, dass es nicht klappt?

Larsen: Sorge habe ich eigentlich nicht. Wir haben uns hinreichend Gedanken gemacht und sind seit einem Jahr dabei. Das größte Risiko, das wir momentan sehen, ist, dass wir vielleicht ein Jahr später starten. Dank unserer Erfahrung als Gründungsberaterinnen haben wir einen guten Überblick über alle möglichen Herausforderungen. Alle Aspekte, die eine Gründung betreffen, haben wir gründlich beleuchtet.
Adam: Wir gehen das Thema mit Leidenschaft, aber relativ unemotional an. Vielleicht hilft uns das. Durch unsere Erfahrung als Gründungsberaterinnen können wir objektiv und planvoll agieren und haben nicht vorrangig die Elternperspektive, unbedingt für das eigene Kind eine Schule gründen zu wollen. Wir haben auch schon von Fällen gehört, in denen Eltern sich aus Projekten zurückgezogen haben, weil sich die Gründung länger hinzog als bis zur Einschulung ihres Kindes. Wir hoffen zwar, dass es bei uns nicht so lange dauert, aber unser primäres Ziel ist es, die Schule zu gründen, und das Projekt nicht aus den Augen zu verlieren, unabhängig davon, ob es in den Zeiträumen für die Einschulung unserer eigenen Kinder passt. Wir gründen die Schule, um die Schule zu gründen.

Interview: Janika Schönbach